

Die Jugend : eine gewerkschaftliche Restwassermenge

Autor(en): **Hensel, Thomas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik**

Band (Jahr): - **(1991)**

Heft 15: **Jugend + Gegenwart = Zukunft**

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-584175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die **Jugend** – eine gewerkschaftliche Restwassermenge

Anfang der 80er Jahre strahlte die Gewerkschafts**jugend** frischen Power aus. An der Bewegung, wie sie sich auf der Strasse (ausserhalb der Verbandssekretariate) abspielte, fassten sie Mut und träumten gar davon, die Gewerkschafts-

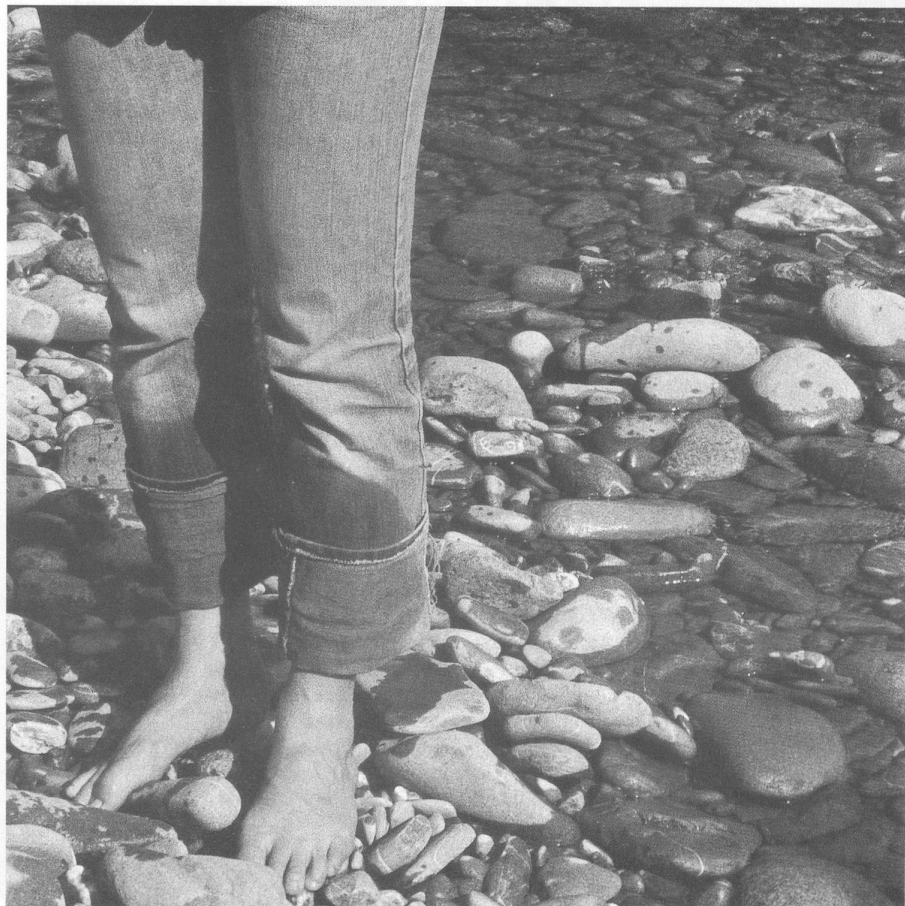
bewegung zu «überfluten». Besetzungen, Widerstand gegen Obrigkeit, gegen Spekulantentum, autonome Aktionen für autonome Feiräume waren Ansporn, **Jugend**gruppen zu beleben oder zu gründen. Doch diese Träume wur-

den schnell von der Realität ein- und überholt.

AUS DER GESCHICHTE DER VHTL-JUGEND

von diesem Ansporn getragen, fassten auch **Jugendliche** innerhalb der Gewerkschaft

Was vor Jahren mit dem Ziel einer Energieoptimierung (Die **Jugend** ist unsere Zukunft) gefördert wurde, zeigt sich heute als eingedämmte, kanalisierte «Restwassermenge». Darüber können auch (tolerierete) «Hochwasser» wie das Initiieren einer Lehrlingspetition nicht hinwegtäuschen. Guter Wille von ein paar Wenigen reicht eben nicht aus, eine eigene und eigenständige gewerkschaftliche **Jugend**-arbeit zu betreiben.



VHTL Mut und planten die Gründung einer eigenen **Jugendkommission**. Am 16. Mai 1982 fand in Solothurn die erste zentrale **Jugendkonferenz** der VHTL statt. Dies war gleichzeitig auch der Beginn einer nationalen **Jugendarbeit**. Noch im selben Dezember nahm die **Jugendkommission** mit der Einwilligung des Zentralvorstandes («Die vom Zentralvorstand neu bestellte **Jugendkommission** nimmt innerhalb der Gewerkschaft VHTL die gleiche Stellung ein wie die sieben beruflichen Landeskommissionen und die Frauenkommission.» VHTL-Zeitung vom 8. 12. 82) ihre Arbeit auf. Bereits ab 1983 konnte die VHTL-**Jugend** sowohl im

gen hatte diese Aussprache kaum. Und so kann im Protokoll der **Jugendkommission** vom 3. 10. 1990 nachgelesen werden: «... Das Resultat der Sekretärenkonferenz wird in diesem Punkt ernüchternd zur Kenntnis genommen, es entspricht der VHTL-Realität: das Interesse an der **Jugendarbeit** ist im Sekretärkollegium, von Ausnahmen abgesehen, bescheiden...»

Dieses bescheidene Interesse der VHTL-FunktionärInnen wird nur noch vom Zentralsekretariat übertrumpft. Seit Anfang dieses Jahres ist das zentrale **Jugendsekretariat** verwaist. Dem zuständigen **Jugendsekretär** wurden so viele neue Aufgaben zugeschoben, dass für ihn eine be-

Zukunft unserer Gewerkschaft sehr wichtig ist. Auch uns liegt es daran, die Aktivitäten in diesem Bereich zu verstärken...» Wieviel ihnen daran liegt, zeigt, dass seit diesem Brief nichts mehr geschah, dies trotz dem Versprechen, mit der **Jugendkommission** Gespräche zu führen.

DIE JUGEND – EINE GEWERKSCHAFTLICHE RESTWASSERMENGE

Wie ein roter Faden zieht sich diese Haltung durch die gewerkschaftliche **Jugendarbeit**. Es wird sich niemand finden, der oder die gegen die **Jugendarbeit** Stellung bezieht. Alle finden die **Jugendarbeit** für die Zukunft der Gewerkschaft sehr wichtig, ma-

«Wir müssen den Mut aufbringen, die bestehenden Gewerkschaftsstrukturen aufzuklären, aus der Gewerkschaftsbewegung ein grosses Meer verschiedener Ströme zu formen.»

chen Versprechungen – wollen jedoch keine Schritte unternehmen. **Jugendarbeit** darf schon sein, solange sie in wohlbetonierten Kanälen abläuft. Ein Tröpfchen hier, ein Tröpfchen da, kontrollierte gewerkschaftliche Restwassermenge. Und überbietet ein Gewässer, werden die Restwassermengen reduziert oder die **Jugend**anliegen ausgesessen, bis aus den quirligen Bächlein faulende Kloaken werden.

Dass sich bei dieser «Verbetonierung der Flusslandschaften» immer mehr **Jugendliche** zurückziehen, verwundert nicht (die Gewerkschaft als Aktien- und Versicherungsgesellschaft; wo bleibt die gewerkschaftliche **Jugend-**

kreditkarte?). So ist zum Beispiel von den seit 1982 engagierten **Jugendlichen** kaum mehr jemand in der VHTL aktiv. Und den grossen Sprung in zentrale oder regionale Leitungsfunktionen haben noch weniger geschafft (Restwassermenge) – und wenn, dann als VertreterIn der Berufs- und nicht der **Jugendgruppen**.

RETTET UNSERE GEWÄSSER

Neun von zehn Gewässern sind heute bereits verbaut. Ähnliches geschieht mit der Gewerkschafts**jugend**. Alle stellen sich hinter sie, finden sie «erfrischend» (solange sie nicht überbortet) und versuchen sie gleichzeitig auf ihre gewerkschaftlichen Mühlen, ihre parteistategischen Kanäle zu drängen. Damit wird jedem «Gewässer» seine Freiheit und seine Kraft genommen. Es ist deshalb dringend nötig, bestehende Kanalisationsen aufzubrechen, eingedohlte Bäche wieder ans Tageslicht zu holen.

Nicht gewerkschaftliche Richtlinien, sondern «freifliessende Gewässer» sind für das gewerkschaftliche Leben notwendig. Wir müssen den Mut aufbringen, die bestehenden Gewerkschaftsstrukturen aufzuklären, aus der Gewerkschaftsbewegung ein grosses Meer verschiedener Ströme zu formen. Es muss damit aufgehören, stets **Jugend-** und Frauengruppen gegeneinander auszuspielen (welche Stelle ist gerade notwendiger, wer hat die grössere Lobby?). Es müssen für alle «freifliessende» Formen gesucht werden. Ansätze können in verbandsübergreifenden Gremien (ohne Sitzungsstress), in autonomen Verbandsstrukturen, in der Ausweitung der Themen (**Jugendliche** interessiert mehr als die nächste Beitragserhöhung), in einer kompromisslosen und vor allem aktiven Beteiligung an der **Jugendarbeit** (mann/frau ist ja so jung, wie mensch sich fühlt) zu finden sein. Wollen wir eine vielfältige Gewerkschaft, müssen wir eine vielfältige Landschaft erhalten und gemeinsam pflegen. ■



Zentralvorstand wie auch in der Landesdelegiertenversammlung Einsitz nehmen. Einsitz erhalten und nehmen prägt aber noch keine **Jugendpolitik**. Dies musste auch die VHTL-**Jugendkommission** erfahren. Bereits Ende 1984 ist in einem Protokoll der **Jugendkommission** notiert: «... An der nächsten Landesdelegiertenversammlung wird das Problem der **Jugendarbeit** traktandiert» (auf Antrag des **Jugendvertreters**; Grund: mangelnde Unterstützung der **Jugendarbeit** in den Regionen). Auswirkun-

riedigende Erfüllung der **Jugendarbeit** nicht mehr möglich ist. Wer nun die **Jugend** betreuen soll, steht offenbar «hinter dicken Staumauern». Auf einen Brief der **Jugendkommission** (12. 4. 91) antwortete der Zentralpräsident Peter W. Küng: «... dessen Realisierung (die Neubesetzung des **Jugendsekretariates**) zurückgestellt. Wir werden diese Frage an der nächsten Sitzung der Geschäftsleitung, die am 6. Mai stattfinden wird, erneut aufgreifen... Wir gehen mit Dir (**Jugendpräsident**) einig, dass die **Jugendarbeit** für die